

J. K. Hödl:

Die Nacht der Rutten

Meine erste Bekanntschaft mit den Rutten liegt nun schon einige Jahre zurück. Anlässlich eines Fischereurlaubes in Jugoslawien fischte ich unter anderem auch im wunderschön gelegenen Wocheiner-See auf Seesaiblinge. Ich landete in dem glasklaren Wasser aus großer Tiefe mehrere prachtvoll gefärbte Saiblinge, deren Orangetönung mich in richtige Begeisterung versetzte. Plötzlich aber zog ich nach einem kurzen Ruck einen dunklen, marmorierten Gesellen hoch. Er setzte seiner Gefangennahme wenig Widerstand entgegen und ergab sich bald in sein Schicksal. Als er im Boot lag, erkannte ich, daß ich meine erste Rutte in Händen hielt. Ich war nie auf diesen Fisch aus gewesen und auch mein heutiger Fang war ein reiner Zufall. Aber er war ein Neuling in meinem Käscher und deshalb nahm ich ihn mit ins Hotel. Am Abend gab es dann die köstlichen Saiblinge und ich bekam meine Aalrutte. Ich weiß es nicht mehr genau, hatte ich damals einen Mordshunger, oder war die Küchenfee ein Genie! Der Fisch, auf einer langen Platte mit verwirrenden Zutaten garniert, war ein Traum. Gönnerhaft verteilte ich Gabelbissen und unter lautem Ah und Oh verschwand mein Nachtmah. Seit damals blieb in meinem Unterbewußtsein der Ruttentick zurück. Doch fischte ich niemals wieder auf diesen Nachträuber, es gab so viele andere begehrtenwertige Schuppenträger und meine gelegentlich laut gewordenen gastronomischen Erinnerungen an obigen Fisch wurden verständnislos übergangen. Niemand hatte je einen Fisch gegessen, der so schmeckte, wie ich ihn schilderte.

Doch ganz langsam ändern sich nun die fischereilichen Gebräuche. Der Ansturm der „Neuen“ wird immer stärker und die Nutzung von Bach und Fluß wird bald ihre Grenzen erreicht haben, wenn es so weitergeht. Also sinnt man auf Auswege und fischt aus Neugierde auch einmal auf Nerflinge oder Barben. Noch vor einigen Jahren wäre ein solches Ansinnen für den geeichten

Salmonidenfischer fast eine Majestätsbeleidigung gewesen. Doch, wie gesagt, man sucht Ausweichmöglichkeiten und am großen Strom ist noch immer genügend Platz. Meine gelegentlichen Besuche am Strom brachten mich aber auch unweigerlich wieder den Aalrutten näher. Im vergangenen Dezember erreichten die Nachrichten darüber richtige Höhepunkte und im Jänner war sie da — die Nacht der Rutten:

Es war kalt, bitterkalt sogar, und die Dämmerung senkte sich über das kahle und unwirtliche Landschaftsbild. Der Wagen fuhr über die eisige Autobahn, rasch wurde es finster und nur die Scheinwerfer entgegenkommender Wagen tauchten uns für Sekunden in grelles Licht, um uns dann umso tiefer in die Finsternis versinken zu lassen. Es war kein frohes Fahren wie zur sommerlichen Fischwaid. Es war auch kein Huchenwetter mit Naßschnee und Temperaturen um null Grad. Es war richtiges Winterwetter und wir betraten fischereiliches Neuland, zumindest was die Zeit anbelangt. Eine kalte Jännernacht! Endlich hält der Wagen in der Nähe der großen Staumauer und wir krochen hinaus. Allein waren wir nicht, wie wir sogleich feststellten, es gab also auch noch andere Narren. In Abständen glimmten die Glühwürmchen auf, man inhalierte Wärme. Das glucksende Geräusch des Feuerwassers hörte man nicht, denn das Gurgeln des Stromes war doch lauter. Wehe mir, ich war doch ein Fastabstinentzler und nach dieser Nacht war ich bestimmt auch ohne Kühltruhe am Morgen tiefgekühlt für Tage. Doch es kam anders. Wir waren noch keine halbe Stunde unten auf den eisigen Steinen, als die erste Rutte anklopfte. Noch wußten wir nicht, was kommen sollte, aber die Anzeichen waren da, wir konnten sie nur nicht deuten. Es war einfach zu finster. Unser Ohr vernahm verdächtiges Plätschern und dann sahen wir schemenhaft unseren nächsten Nachbarn mit dem Stock hantieren. Aber schön langsam wurde uns die Umwelt egal, wir hatten ein-

fach keine Zeit mehr, uns mit anderen Dingen zu befassen. Die schwarzen Gesellen da unten mußten heute ein tolles Fest feiern, denn so kann man sich nur selbst aufgeben, wenn man total beschwipst ist. Ob Wurm oder Fischstückchen, es war egal, wir kamen mit der Lieferung einfach nicht mehr nach. Man frage jetzt nicht nach den Feinheiten des Drills und so weiter. Es war finster und wir waren froh, den Haken zwischen die Finger zu bekommen. In dieser Nacht waren wir Fänger und sonst nichts. Als wir mit klammen Fingern und völlig steifen Füßen um vier Uhr früh zu den Wagen tor-

kelten, hatten wir zu dritt 47 Rutten gelandet, aber nicht alle behalten! Es war die große Nacht der Rutten.

PS: Es war aber auch nicht mehr die alte Qualität, die wir fingen, oder fehlte meine jugoslawische Küchenfee? Jedenfalls bin ich gemäßigter geworden, wenn ich meinen Freunden den Geschmack der Rutten schildere.

PPS der Redaktion: Es fehlte sicher die Küchenfee, denn Rutten sind mit ihrem festen, grätenlosen Fleisch ganz ausgezeichnete Speisefische!

Kurt I g l e r

Größe und Qualität von Forelleneiern

Zur Zeit des Forelleneierverkaufes und -versandes muß man immer wieder feststellen, daß sehr viel Unklarheit darüber herrscht, ob Eier und Brütlinge vor allem nach ihrer Größe zu beurteilen sind und wie weit von dieser auch die Qualität beeinflusst wird. Zu Unrecht wird sogar in Preisblättern und Prospekten ein direkter Zusammenhang zwischen Eigröße und Eiqualität festgestellt.

Es ist unbestritten, daß einem großen Ei auch ein großer Brütling entschlüpft. Das hat seinen Vorteil, weil ein großer Brütling einen gewissen Vorsprung vor kleineren Artgenossen hat und sofort größere Nahrung hinunterzuschlucken vermag. Nun kann man diesen Vorteil nicht als alleinigen Qualitätsbegriff hinstellen und sagen, daß

ein großes Ei in jedem Fall einem kleinen vorzuziehen ist.

Als die Genossenschaft der Forellenzüchter vor einigen Jahren ihre neue Preisempfehlung herausgab, wurde darauf Rücksicht genommen, daß die Eigröße sehr variiert und bei Verkauf der Eier nach Stückpreis der Käufer im Nachteil ist, der für sein Geld sehr kleine Eier übernimmt. Deshalb wurde auf einen Liter- oder Kilopreis übergangen und dieser propagiert.

Nun gibt es beim Preis pro Kilo keinerlei Unklarheit und mit dem Gewicht des Eies, das nahezu gleich dem Wasser ist, wird ja einfach die Wasserverdrängung festgestellt. Dies ist auch der Fall, wenn so viele abgetropfte Eier in ein Gefäß gefüllt werden, daß das Wasser um das Volumen eines

**Große FISCHEREI - Ausstellung
WELS**

10.- 18. Mai 1969

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Hödl Josef K.

Artikel/Article: [Die Nacht der Rutten 56-57](#)